

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 35 (1994)
Heft: 5

Artikel: Bosnien im Verantwortungsbereich der NATO?
Autor: Tickle, Ian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092852>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ian Tickle zu einer brisanten Frage

Bosnien im Verantwortungsbereich der NATO?

Bosnien kann nicht im völkerrechtlichen Sinne als im Verantwortungsbereich für den Nordatlantikpakt (NATO) gelten, weil es nicht Mitglied ist. Die NATO wurde 1949 gegründet, um die europäischen Mitglieder vor Aggression zu verteidigen. Sie war gerichtet gegen die Sowjetunion und deren Satellitenstaaten, die zu jener Zeit eine sehr ernsthafte Bedrohung waren. Und gegen diese Bedrohung schweisste sie auch Nordamerika und Europa enger zusammen.

Schon immer gab es Diskussionen darüber, ob die NATO auch «out of area» aktiv werden könnte. Dieser Ausdruck kann auf zwei Arten interpretiert werden: Er kann Angriffe auf Mitgliedstaaten ausserhalb Europas bezeichnen wie auch solche auf Nichtmitglieder innerhalb Europas. Die erste Kategorie beinhaltet auch Angriffe auf die NATO-Mitglieder Nordamerikas, in die Europa nicht verwickelt ist, wie auch Angriffe auf Territorien, die europäischen Mitgliedern gehören, aber ausserhalb Europas liegen. Ein typisches Beispiel dafür war der argentinische Angriff gegen die Falklandinseln, die zu Grossbritannien gehören.

NATO für Gesamteuropa

Die zweite Kategorie kann ganz Europa umfassen. Regionalen Organisationen werden von der UNO rechtmässige Funktionen innerhalb ihrer eigenen Region zuerkannt. Die NATO wird immer mehr zu einer regionalen Organisation, seit sie Nichtmitglieder in ihr Programm «Partnerschaft für den Frieden» aufnahm. Wie die Europäische Union hat die NATO jetzt das langfristige Ziel, eine gesamteuropäische Organisation zu werden, die eines Tages vielleicht sogar frühere Sowjetrepubliken umfassen wird — neben den baltischen Staaten natürlich.

Eine NATO-Aktion würde den Konsens ihrer Mitglieder voraussetzen. Inwiefern einzelne Mitglieder ein Veto ausüben könnten, ist unklar. Es gibt zu wenig Präzedenzfälle, und die gegenwärtige Lage in Europa unterscheidet sich recht stark von dem, was bisher war, seit die Allianz gegründet wurde. Einige der NATO-Mitglieder sind zugleich auch Mitglieder der Westeuropäischen Union,

eine etwas weniger formelle Gruppe im Bereich der Verteidigung. Wie ihr Name sagt, umfasst sie nicht die nordamerikanischen Mitglieder der NATO, aber dafür gehört Frankreich dazu, das nicht Mitglied der NATO ist (obwohl es einer der Signatarstaaten ist und enge Verteidigungsbeziehungen mit den meisten Mitgliedstaaten der NATO auf bilateraler Ebene unterhält).

Die Vorrechte der NATO zu einer Intervention sind in der gegenwärtigen Situation von grösster Bedeutung, weil sie die einzige Organisation ist, von der erwartet werden kann, dass sie entscheiden in Bosnien eingreifen kann. Sie hat etablierte militärische Kommandostrukturen, die die UNO nicht hat — obwohl die UNO-Charta sie erlauben würde. Sie ist auch nicht wie die Vereinten Nationen den politischen Tag-zu-Tag-Einmischungen ausgesetzt, und ihre Operationen sind nicht direkt dem Veto des Sicherheitsrates unterstellt. Das ist von besonderer Wichtigkeit im gegenwärtigen Moment, wo Russland unter extremem Druck des rechten Flügels in Moskau steht, wirkungsvolle Aktionen gegen die serbischen Belagerer in Sarajewo zu verhindern.

Bogen überspannt

Seit Anfang des Konflikts wurde argumentiert, dass eine Militärintervention zu begrüssen sei, um die Belagerung von Sarajewo zu beenden und die Zerstörung Bosniens zu verhindern. Es wurde auch damit argumentiert, dass jeder Tag, der verlorenggeht, die Intervention kostspieliger machen werde. Und es wird sicher der Tag kommen, an dem eine solche Intervention unmöglich wird wegen der überwältigenden Stärke der Angreifer — die dann auch zu deren unausweichlichem Sieg führen würde.

Der Tod Unschuldiger in Sarajewo hätte vielleicht verhindert werden können, wenn zuvor entschlossene Aktionen stattgefunden hätten. Aber man könnte auch sagen, dass die Opfer zuerst sterben mussten, bevor man realisierte, dass sich in diesem Konflikt etwas geändert hatte. Zweifellos waren das Ziel der jüngsten Serie von Massakern in Sarajewo Plätze, an denen eine grosse Anzahl

Schon immer gab es Diskussionen darüber, ob die NATO auch «out of area» aktiv werden könnte.

Die Vorrechte der NATO zu einer Intervention sind in der gegenwärtigen Situation von grösster Bedeutung, weil sie die einzige Organisation ist, die entschieden genug in Bosnien eingreifen kann.

Mörder, die von den Höhen rund um Sarajewo auf Kinder zielen, sind keine Partner mehr, mit denen man verhandeln könnte.

von Zivilisten sich jeweils zusammenfinden. Und «militärische Ziele» waren auch Kinderspielplätze. Wenn so etwas geschieht, geht es den militärischen Kräften darum, mit allen Mitteln Oberhand gewinnen zu versuchen.

Die NATO ist in einer weit besseren Lage als die UNO, um die nötige entschlossene Aktion durchzuführen. Die NATO war noch nie in eine wirklich kriegerische Aktion verwickelt — allein ihre Existenz reichte, um eine solche Notwendigkeit zu verhindern —, aber sie ist ausgerüstet als Interventionsmacht, sollte dies gewünscht werden. Die Vereinten Nationen sind es nicht. Letztere waren sehr erfolgreich, wenn es darum ging, in bewaffneten Konflikten der Zivilbevölkerung Hilfe und wichtige Unterstützung zu gewähren. Sie konnte dann am wirkungsvollsten arbeiten, wenn es darum ging, bei den Kriegsparteien Vertrauen herzustellen und wenn sie nicht Partei ergreifen musste.

Jetzt aber sind wir mit einer Situation konfrontiert, wo, wie im Zweiten Weltkrieg, es immer einfacher wird, die Kräfte des Bösen von den Guten zu unterscheiden. Mörder, die von den Höhen rund um Sarajewo auf Kinder zielen, sind keine Partner mehr, mit denen man verhandeln könnte.

Überdenken der UNO-Rolle

Kurz nach dem Ende des kalten Krieges sah es so aus, als ob die Vereinten Nationen zu einer neuen Macht werden könnten. Aber das war nicht der Fall. Russland und China sind inzwischen einen substantiellen Weg zurück zu alten Positionen gegangen, und mindestens zu Serbien ist es besser, sie nicht zu befragen. Im Moment sieht es nicht so aus, als ob der Augenblick der Aktion in Bosnien noch lange hinausgezögert werden könnte, und es wird sehr viel besser sein, die Vereinten Nationen von der Szene etwas weiter weg zu halten. Vielleicht sollte die internationale Organisation etwas mehr Zeit darauf verwenden, ihre Rolle unter den heutigen traurigen Umständen zu überdenken.

Eine der grössten Irritationen im Zusammenhang mit der Fähigkeit zu UNO-

Aktionen beschwört der Generalsekretär herauf. In dem Masse, wie die Zahl und das Ausmass der friedensstiftenden Operationen der UNO wachsen, in dem Masse scheint dessen Position der des «Weltpräsidenten» zu ähneln. Die Anzahl der Resolutionen des Sicherheitsrates, die im Zusammenhang mit Bosnien schon verabschiedet worden sind, gibt dem Generalsekretär die Möglichkeit zu sagen, dass er bereits die Autorität habe, entschlossene Aktionen zu beschliessen. Mit anderen Worten, jede Änderung der Zusammensetzung des Sicherheitsrates oder der Haltung eines der permanenten Mitglieder des Sicherheitsrates ist nicht mehr relevant.

Einerseits hören wir, dass die russische Regierung im Moment nicht die Notwendigkeit von Luftangriffen auf die serbischen Belagerer von Sarajewo und die anderen Schutzzonen der UNO akzeptieren würde, und andererseits wird geltend gemacht, der Generalsekretär habe auf der Basis der Resolutionen bereits die Kompetenz, solche Aktionen zu erlauben. Das logische Ende dieses Prozesses wäre, dass die Resolutionen des Sicherheitsrates langsam zu einem Paket von UNO-Präzedenzfällen würden, die Sitzungen des Rates unnötig machen würden, ausser bei neuen Konflikten.

Selbst wenn der Generalsekretär eine solche Kompetenz hätte, hat er nicht die Macht, sie durchzusetzen. Wenn Aktionen nötig werden, muss er andere fragen, sie für ihn durchzuführen — entweder einzelne Länder oder eine regionale Militärorganisation wie die NATO. In jedem Fall aber besteht Unsicherheit darüber, ob eine regionale Organisation ohne Ermächtigung des UNO-Generalsekretärs aktiv werden, ob sie also in eigener Verantwortung handeln könnte. Der gegenwärtige Generalsekretär ist ein Mann, dem die Verantwortung und die Wichtigkeit seines Amtes sehr bewusst sind, und er glaubt, dass nichts ohne seine Ermächtigung getan werden dürfe. Aber das ist eine sehr persönliche Sicht der Dinge, und es ist sehr unwahrscheinlich, dass sein Vorgänger, der sehr viel weniger Aktivist war, dieselbe Haltung eingenommen hätte.

Unangenehme Fragen

Die Ansicht des Generalsekretärs, dass er bereits autorisiert sei, Luftangriffe zu befehlen, lässt aber auch eine Frage aufkommen, die zu beantworten für ihn äusserst unangenehm sein dürfte: Weshalb sind solche Angriffe nicht schon früher befohlen worden? Tatsache ist, dass die relevanten Resolutionen des Sicherheitsrates vom letzten Jahr sechs Gebiete in Bosnien, inklusive Sarajewo, zu Sicherheitszonen erklärten und dass dieser Status wenn nötig auch mit Ge-

Selbst wenn der UNO-Generalsekretär die Befehlskompetenz zu Luftschlägen hätte, hat er nicht die Macht, sie durchzusetzen.

Und wenn er sie hätte, weshalb hat er nicht schon früher Luftangriffe befohlen?

Es ist wahr, dass Luftangriffe nicht unbedingt absolut wirkungsvoll sein können. Aber ebensowenig können sie völlig unwirksam sein.

walt sichergestellt werden sollte, inklusive Luftangriffe. Die wiederholten Aktionen grausamer Aggression in Sarajewo und anderswo geschahen an Orten, die theoretisch bereits unter UNO-Schutz standen. Wenn der Generalsekretär in all diesen Monaten tatsächlich bereits autorisiert gewesen wäre, Militäraktionen zu befehlen, hat er wirklich schwierige Fragen zu beantworten. Eine der weniger wichtigen Frage wäre, ob er die Würde seines Amtes bewahrt, wie er behauptet, oder ob er es nicht der Lächerlichkeit preisgegeben habe.

Ein «Weltpräsident», der zwar Autorität, aber nicht Macht innehat, ist natürlich auch der Welt Sündenbock Nummer eins. Er wird leicht verantwortlich gemacht für alles, was schief läuft. Und je mehr er Aktivist ist — je mehr er versucht, die Autorität seiner Stellung zu bewahren —, desto anfälliger wird er für Lächerlichkeit. Als er versuchte, das Gewicht seines Amtes auszudehnen, war er sich der Gefahren sicherlich bewusst, und er zeigte sich bewunderswert unzugänglich gegenüber der bissigen Kritik seitens des grössten Teils der Weltpresse zu dieser oder jener Zeit, seit er das Amt des Generalsekretärs übernahm.

Die Streitfrage über das Mandat des Generalsekretärs zum Befehl von Luftangriffen über Bosnien ist unmöglich zu lösen. Aber eines scheint im Moment sicher: Wenn er sie erst einmal befohlen hat, sollte er sich für eine Zeitlang höflich zurückziehen. Die NATO ist eine Militärorganisation, die UNO nicht. Die NATO wird geführt durch Militäroffiziere, die UNO nicht. Was für eine Autorität auch immer der Generalsekretär beansprucht, jene militärischen Könnens kann es nicht sein. Falls die NATO um Aktionen gebeten wird, muss die operationelle Verantwortung dafür sofort an sie übergehen. Wir würden dann vom Anblick von Generalen vor Ort verschont — die all das nötige taktische Wissen haben —, die praktisch alle ihre Empfehlungen von Leuten zurückgewiesen sähen, die in keiner Weise qualifiziert sind, sie überhaupt zu beurteilen, und die ihr Urteil auf undefinierte «strategische» Prinzipien stützen.

Zwischen Täter und Opfer unterscheiden

Man muss natürlich nicht General sein, um zu wissen, dass Luftangriffe möglicherweise zur Durchbrechung der Belagerung von Sarajewo nicht reichen würden. Der britische frühere Premierminister, Sir Edward Heath, sprach sich gegen Luftangriffe aus. Er argumentierte, dass sie nicht wirkungsvoll sein würden — und dass man folglich sie entweder zu einem demütigenden Ende bringen müsste oder man noch tiefer in den Krieg hineingezogen würde. Die einzige

Alternative indessen, die er vorschlagen konnte, war jene, nichts zu tun.

Es ist wahr, dass Luftangriffe nicht unbedingt absolut wirkungsvoll sein können. Aber ebensowenig können sie völlig unwirksam sein. Sonst hätten die bosnischen Serben, die sich nach der serbischen Regierung in Belgrad richten, nicht so vehement auf die Androhung dieser Luftangriffe reagiert. Als der UNO-Sicherheitsrat die Resolution über die Luftangriffe zur Sicherstellung der Schutzzonen verabschiedete, und das ist jetzt ein Jahr her, da gab es eine kurze Zeitspanne, als es schien, dass mit den Angriffen praktisch sofort begonnen würde. Die Folge war Panik bei den Serben über Sarajewo, während der sie sich vorübergehend von den besten Positionen zurückzogen, von denen aus sie ihre Mörser auf die Stadt abschossen. Zugleich drohte ihr Führer, Radovan Karadžić, mit dem, was den UNO-Truppen geschehen würde, wenn Luftangriffe stattfinden würden.

Im Lichte der jüngsten Massaker und unter dem Druck der öffentlichen Meinung zu Hause waren nun auch die britische und die französische Regierung bereit, Luftangriffe zu unterstützen und nicht nur deren Androhung, und dies trotz der Gefahr für die eigenen Bodentruppen, und zwar nicht — das muss auch gesagt werden — durch die Luftangriffe, sondern durch serbische Vergeltungsschläge. Die Zustimmung zu solchen Angriffen zeigt einen klaren Umkehrpunkt — und das wird nur teilweise verschleiert durch das Beharren, dass Luftschläge als Teil einer konzertierten Strategie betrachtet werden sollten, die zu einem Ende der Kämpfe und zu einer Lösung der Probleme, die durch den Krieg entstanden sind, führen soll.

Das mag gut genug sein als Schleier, aber es ist alles in allem nicht zufriedenstellend. Denn es impliziert, dass, als Gegenleistung für militärische Unterstützung, die bosnische Regierung — die, das darf nicht vergessen werden, ein Mitglied der UNO mit umfassender diplomatischer Anerkennung ist — eine Zerstückelung des Landes hinnehmen sollte. Es ist wahr, dass die Teile herumgeschaufelt wurden auf dem, was zum bedeutungslosen geographischen Schachbrett des bosnischen Krieges wurde. Lord Owen hat einen weiteren Plan zur Aufteilung des Landes produziert — und hat wieder versucht, ihn wie eine kluge Lösung aussehen zu lassen. Aber die Tarnung ist dünn. Es wird immer klarer, dass das, was von den Bosniern verlangt wird — von deren «Freunden» wie Feinden —, die Kapitulation ist. Wir sind noch immer dabei, den Aggressor in genau derselben Weise zu behandeln wie das Opfer. (Übersetzung: Monika Scherrer)